

hat halten. Das haben die Verbündeten auch eingeschaut. Von der Kunde aus sind aber die Dardanellen und Konstantinopel nur von Bulgariens Heer verwundbar.

100 000 Mann, 60 Kriegsschiffe gegen die Dardanellen.

Wie der Temps meldet, sind die Streitkräfte der Verbündeten an den Dardanellen jetzt auf 100 000 Mann gestiegen. Es verlaufen, daß über 60 Kriegsschiffe rund um die Halbinsel Gallipoli liegen.

Friedensgerüchte.

W. na. Berlin, 12. August. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Von London aus wurde neuerdings die noch mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Die Nachricht beruht auf Erfahrung. Die deutsche Regierung weiß vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht zu tun zu tun. Überreichte Friedensvorschläge zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

W. na. Petersburg, 12. August. Die "Novoje Wremja" meldet, daß Deutschland in völliger Verkennung der Stimmung Russlands tatsächlich den Vertrag gemacht habe, durch ein bekanntes russisches Bantinstitut Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Russland anzutreten. Die Vermittlerin habe zu verstehen gegeben, daß die deutsche Regierung bereit sei, Polen und Kurland zu räumen und Galizien und die Dardanellen Russland zu überlassen, wenn der Türkei Keapen zuwächst werde und Deutschland freie Hand gegen die Verbündeten Russlands erhalte.

Der Reichskanzler hat mit der gestrigen Erklärung, die er der amerikanischen United Press abgegeben hat, wieder klar und unmissverständlich auf die für den Kaiser und die Regierung maßgebenden und vom deutschen Volke einmütig vertretenen Grundsätze für einen abschließenden Frieden hingewiesen. Die zweiseitige Sicherheit für unsere und unserer Verbündeten dauernde Ruhe und nationale Zukunft, das ist es, was uns der Frieden bringen soll. Das bildet auch die beste Antwort auf die von London aus sehr durchdringlichen Gründen verbreiteten Sonderberichten, wonach Deutschland in Petersburg Friedensverhandlungen gemacht haben soll. Russische Zeitungen haben sogar schon über die Einzelheiten dieser angeblichen deutschen Friedensanbietungen allerlei zu erzählen gewußt. Die Urheber und Verbreiter dieser Nachrichten hätten sich die Mühe sparen können, einmal, weil die händigen Erklärungen des Kaisers und der deutschen Regierung doch eine zu deutliche Sprache reden, als daß daran herumgedreht werden könnte, zum andern, weil die militärische Lage Russland und damit die Situation des Bierverbandes doch wahrscheinlich nicht derartig ist, daß es auch nur im entfernsten wahrscheinlich erscheinen könnte, daß Deutschland irgendwelche Notwendigkeit empfinden könnte, Friedensvorschläge zu machen. Es ist nicht unsere Sache, Friedensunterbietungen zu machen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil wir es nicht mögen haben. Wer den Feind zu Boben gerungen hat und ihm keinen Willen aufzutragen in der Lage ist, hat gemeinlich anderes zu tun, als ihm Friedenswünsche zu unterbreiten. Wer die Vorsichtsrede des Krieges und den Gang der deutschen Politik verfolgt hat und unsicher geworden ist, um zu urteilen, ist weiß, daß Deutschland friedeliebend war und friedeliebend ist. Schon daraus geht hervor, daß Deutschland Friedensangebote, die ihm gemacht würden, nicht von vornherein zurückweisen, sondern sie aus derselben friedeliebenden Geistin heraus prüfen würde, aus der es den Frieden beinahe 50 Jahre unter oft großen Schwierigkeiten und gegenüber oft großen Verlusten standhaft aufrecht erhalten gewußt hat. Das ist aber etwas ganz anderes, als was jene Vondener und Petersburger Nachrichten belegen wollen. Es heißt, daß Deutschland, wie es immer friedlich war, auch heute den Frieden genießt ist, den es auf Grund der militärischen Lage, auf Grund seiner ungeheueren Erfolge und im Interesse seiner Sicherheit und seiner Zukunft zu erwarten berechtigt ist. Das wissen die Feinde, und darüber sind sich auch die Verbreiter der genannten Friedensgerüchte klar.

Kopenhagen, 11. August. Das dänische Regierungssalon Politiken erklärt alle ausländischen Gerüchte, wonach der König von Dänemark Verträge zur Friedensvermittlung zwischen Deutschland und Russland vorgenommen haben sollte, für falsch. Diese Sensationsmeldung sei völlig aus der Luft gegriffen.

Preßstimmen zu den Friedensgerüchten.

Berlin, 13. August. Zu den falschen Gerüchten über deutsche Friedensvorschläge schreibt die "Kreuzzeitung": Es ist sonderbar, daß derartige Wiedungen immer wieder Glauben finden können. Wir haben in diesen Londoner Wiedungen wohl einen Bericht Englands zu sehen, etwaige Friedensneigungen, die sich bei seinem russischen Verbündeten zeigen sollten, von vornherein zu begegnen und ihn auf die Abmilderung des solidarischen Friedenskurses festzumachen.

Der "Berliner Volkszeitung" schreibt: Wenn unsere Feinde Deutschland ihr Friedensangebot machen werden, wird der Tag gekommen sein, wo unter Kaiser im Vertrauen auf seine Bundesgenossen dieses Angebot entgegengenommen und präisen wird. Wenn sich denn heraustellt, daß die "politische, militärische und wirtschaftliche Sicherheit" des deutschen Reiches erzielt ist, wird erst

das von allen Nationen der Welt heiße: "Herr, Friede! vertrüglich werden können; aber auch nur dann. Heute schon davon zu reden, muß leider als durchaus verfrüht gelten.

Die "Deutsche Tageszeitung" sagt: Ein jetzt geschlossener Friede würde für Deutschland vorzeitig sein, einerlei von welcher Seite die Friedensneigung gekommen wäre oder könne. Solche von uns jenen Gegnern kommenden Anregungen würden von der Voraussetzung ausgehen, daß die deutsche Friedensabsicht härter wäre, als der Wille, die Erfolge voll reisen zu lassen und als die Erkenntnis, daß nur dann die erforderliche zukünftige Sicherheit erreungen werden können.

Die "Tägl. Rundschau" meint: Wie ungünstig diese Nachricht ist, zeigt sich schon daraus, daß Deutschland den Vorschlag gemacht haben soll, die Dardanellen gegen Ägypten einzuladen, da es doch gar nicht über Ägypten verfügt. Vänder zu verteilen, die man nicht besitzt, ist sicher noch stets das Vorrecht des Bierverbandes gewesen und auf diesen kann heute nicht einmal mehr die kleinen Bantionstaaten. Gerede dieser angeblichen "deutschen Vorschlag" beweist, daß das Gerede von deutschen Friedensangeboten eben nur den Zweck hat, dem enttäuschten russischen Volke Sand in die Augen zu streuen. Wir Deutsche lassen uns an der Erklärung der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" genügen. Baron Greindl, der belgische Gesandte, hat uns bestätigt, mit welcher Vorsicht wir die englisch-französischen Herausforderungen erwidert haben. Dagegen werden wir sicher auch lange Nutzen begegnen und unsere Sache zum guten Ende führen.

Das "Berliner Tageblatt" führt aus: Solange die Alliierten behaupten, oder auch hoffen, daß sie uns besiegen und sogar vernichten werden, verbietet sich ein solcher Schritt von selbst. Diese Angaben aus Londoner Blättern sind so töricht, daß sie nur von sehr naiven Leuten ernst genommen werden können. Angleich erkennt man aus ihnen die Gründe, die wohl bei der Verbreitung dieses Gerüches maßgeblich gewesen sind: Durch die Verhinderung, Deutschland habe in Petersburg Frieden angeboten, sollte in Österreich-Ungarn Verhüllung hervorgerufen und durch die Behauptung, Deutschland wolle die Dardanellen Russland überlassen, sollte unter die Bantionstaaten Wissensgräte gesetzt werden.

Stockholm, 12. August. Anlässlich der letzten Gerüchte über einen Sonderfrieden, die aus Russland stammen, schreibt Göteborgs Handelszeitung: Wahrscheinlich ist es ein in gewissen russischen Kreisen vorherrschender Wunsch, der dieses Gerücht geschaffen hat, insoweit als es nicht verbreitet worden ist nur als ein Verlust. Realistische Erklärung unter den Zentralmächten zu bringen. Stockholms Tidningar schreibt: „Ob von deutscher Seite ein Orientierungsauftrag gemacht worden, so muß dies nicht als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden. Weit begehrter wäre die Erklärung, daß Deutschland meint, die Rednung mit Russland so gründlich gemacht zu haben, daß eine Fortsetzung des Krieges seinem von den beiden wünschenswert scheint.“ (Wie aus der obigen Erklärung der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" hervorgeht, ist das erwähnte Gerücht nicht auf irgendwelche Schritte Deutschlands zurückzuführen.)

Der Wunsch nach Frieden in Amerika.

Rotterdam, 12. August. Dem "Daily Telegraph" wird aus Washington telegraphiert: In Amerika wird jetzt mehr vom Frieden als vom Kriege gesprochen. Die Heeresblätter drucken in großen Buchstaben den Satz: „Ein Bund der neutralen Völker möge auf Friedensschluß in Europa dringen.“

Kleine Mitteilungen.

Wie Deutschland den Kriegsahrtag beginnt.

Die Christianische Zeitung "Morgenblatt" vom 7. d. W. erläutert den Brief eines Norwegers aus Berlin, in dem besonders hervorgehoben wird, in welch würdevoller Weise der Kriegstag der Kriegsbeginnen von Deutschland begangen werden sollte. Der Ruf des Kaisers und Gottesdienste, darauf habe man sich beschäftigt. Besonders Kundgebungen seien zwar amtlich angeordnet worden noch auch spontan entstanden. Der Verfasser schließt daraus, daß die deutsche Regierung es nicht nötig habe, auf die Erklärung des Volkes einzutreten.

Die Helden vom Isonzo.

Budapest, 12. August. Aus dem R. R. Kriegspressequartier wird ein Auspruch des Armeekommandanten Boroswitz gemeldet: Ein jeder Soldat, der die Schlacht von Görz bis zum Ende mitgemacht hat, verdient die Tapferkeitsmedaille. Wenn wir, nachdem wir den Feind besiegt haben, nach Hause gehen werden, wird es ein großes Ereignis sein, wenn jemand sagen kann, ich bin ein Mitkämpfer der Görzer Schlacht gewesen.

Ein anthropologisches Material von jüngster Seite.

Da der "Deutschen medizinischen Wochenschrift" weiß der Anthropologe, Professor Dr. Buschow, der zurzeit als Marineoberstabsarzt im Kieler Marinestation Dienst tut, darauf hin, daß die fast 2 Millionen Gefangenen, die der Krieg in unteren Lagern zusammengebracht hat, ein anthropologisches Material von jüngster Seite geben, das man nicht ununterstutzt wieder ziehen lassen dürfte. Weit nahe alle Rassen der Erde sind hier unter den Gefangenen in reinen Exemplaren vertreten. Es schwimmen von Mingrelern, Grusinern, Udmüten, Bergjuden, Koreanern, Letten, Esten, Basken, Bretonen, Wallonen, nicht zu sprechen von Altkaufern und Afrikanen. Die anthropologischen Befindungen, die mit diesen anzustellen wären, erheben sich im wesentlichen auf die Feststellung der Schädelmaße, auf Hoar- und Augenfarbe, Brust- und Beckenbreite. Größe des ge-

Die Gräfin grubelte, vergegenwärtigte sich Erika seitens Verhalten Jubelns gegenüber, und je länger sie nachsann, um so mehr fand ihr Mut. Soviel mußte jetzt schon als leistend gelten, daß Beziehungen bestanden zwischen dem Jubelner und — und — dem geliebten Kind.

Daher auch der Haß jenes Menschen!

Nein, Toni hat nicht gelogen, vielleicht nur zu stark aufgetragen. Oder doch nicht?

Seit der Ankunft des Paars hatte es wie Unheil in der Luft geschwirrt. Furchtete man nicht vor wenigen Tagen das Ende des kleinen, vergötterten Enkels. War auch Ralph bedroht?

Gott, was hatte sie getan! Die vorsichtige, verständige Warnerin gekränt, zurückgewiesen! O, wie recht hatte Toni gehabt — wie die Wahrheit auspricht, wie gezeigt!

Willeck botte das befohlene, kluge Mädchen ihr einen Rat erteilen wollen!

Die Gräfin-Mutter begab sich ins Schloß. Sie wollte Toni um Entschuldigung bitten und sich ihres Verstandes versichern. Wer die Baroness hatte sich eingeschlossen und war für niemand zu sprechen.

Erik trat nachdringlich kam sie wieder zum Vorschein.

Verdächtig durchdrang sie die hallenden Gänge. Fast unhörbar glichen die Tennisschuhe über dunkelgekleidete Dielen und weiße Decken.

Wie öffnete sie die Tür zu Erika's Boudoir. Die Gräfin lag auf einem Kubefest, welches man in die Nähe des Fensters gelegt hatte. Man sah über goldige Hölzer und grünes Wiesenland hinweg. Wehrlose Vorwerke mit den weithin leuchtenden roten Mauern der Scheunen und Stallungen unterbrachen die sonstige Hügellandschaft. Die Luft war frisch und klar, und sowohl das Auge reichte, gehörte alles, Feld, Wald und Hain, dem Grafen Wellehnen.

Toni konnte das Verlangen, die Hand nach all dem köstlichen Gut auszustrecken, nicht mehr unterdrücken.

Das dunkelumrandete Auge sah Erika die falsche Freundin an. Ach, Toni, fragte sie, ich leide schrecklich. Vorhin war Ralph hier, ich habe mich schägend gestellt, um nicht seinem forschenden Blicke begegnen zu müssen. Um liebsten möchte ich mich in einem Winkel vor ihm verbergen. Ich habe das schwindende Gefühl, als würde die harmlose Gesichtsleiche sich zu einer Riesenbulle auf.

Ja, wenn ich begegnen gesprochen hätte! Wer weiß, ob Ralph

amten Körpers und seiner einzelnen Teile. Nur diese Weise könnte, so meint der Gelehrte, die anthropologische Wissenschaft einen großen Zug für sich aus dem völkerverheerenden Kriege ziehen.

Enges Handtuch.

W. na. Berlin. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Bataillen der Zeitungen veröffentlichten täglich angebliche Telegramme des Kaisers an die griechische Könige, in welchem der Kaiser den verhinderten Triumph der unbedeutenden deutschen Waffen über das russische Heer gepräst, ihn der Wirkung Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens zugeschrieben und das demnächst bevorstehende Kriegsende verkündet haben soll. Da es im Auslande merkwürdigsterweise angenommen noch leichtgläubige Leute gibt, die diese rumänischen Zeitungslabore ernst nehmen, sei hier noch Erklärung an jüdischer Stelle ausdrücklich festgestellt, daß jene Telegramme von A bis 3 frei erfunden sind.

Stockholm. Göteborgs Handelszeitung schreibt: Für Deutschland und Österreich-Ungarn können starke Gründe vorliegen, die Gelehrten, wo die russische Kriegsmacht kriegerisch ist, auszuwählen, um das alte ukrainische Reich bis zum Schwarzen Meer wiederherzustellen. Damit wären die großrussischen Eroberungspläne mit Konstantinopel erledigt, und die deutsch-österreichische Verbindung mit der osmanischen Türkei geschafft. Aber so große Ereignisse können kaum ohne einen zweiten Winterfeldzug erreicht werden, während ein Frieden, der sich auf die Wiederherstellung des polnischen Reiches beßründet, binnen kurzem möglich zu sein scheint.

Ein neuer Kredit von 10 Milliarden.

Berlin, 12. August. Dem Vernehmen nach wird in dem heute vom Bundesrat angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Kredites zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gesordert.

Der Balkan vor der Entscheidung.

Zürich, 12. August. Auf Grund von Meldungen aus Sofia und Athen kommt die schwierige Frage zu dem Schluß, daß auf dem Balkan die große Entscheidung die bisher blauausgeschoben werden könnte, nahe bevorstehe. Insbesondere drängt das Verhältnis Bulgariens zu Serbien zu einer Entscheidung. Die bulgarische Regierung fordert die Freigabe des Donauwesels unter jüdischer Garantie für die Sicherheit der Verkehrsstraße für bulgarische Transportboote.

Budapest. Nach der Bekanntgabe des rumänischen Finanzministers unterliegt die Ausfuhr von Petroleum seinem Verbot mehr.

Der Deutschen Stolz, der Feinde Held — unsere Heeresverwaltung.

Fast lauter als der Feinde Haß spricht ihr widerwilliges Bewundern des organisatorischen Könnens und Weitens unserer Heeresverwaltung. Entgegen haben die Feinde im Westen und seine geplante Offensive, als peitschend wie ein Hagenturm die graue Flut des Volkes in Westen, Belgien und Nordfrankreich überwältigte. Gedwedes deutsche Männertrupps hatte seinen zugebundenen Plan gefunden in Bächen, Wäldern, Straßen, die reihend schnell die Fluten weiten, Russlands übermenschliche Frontreihen fröhligste Mobilisierung waren überholt durch die so umfassende und treue wie geniale Friedensabsicht unseres Kriegsministeriums. Ganz geschickt übertrug die Verfolgung der marschierenden, ja ständig zwischen Ost und West an Schleierstränden rollenden Millionen über Menschenstrände geben. Sohn und Spuren es doch die Feinde am eigenen Leib! Im Lager des Befreiungskriegers schaute Parlementarier noch heute, weil Offiziere gewusst sind, ihren darbenden Leuten Essen zu kaufen. Noch heute will ein Abgeordneter und dinastischer General den Kredit für das Unternehmungskomitee des Sanitätswesens weiter, weil Befriedete haben nach Kriegsbeginn auch wir die im Frieden gehabten Worte an Geschöpfe schnell auf die Reize gehen. Doch wieder wird aus der Feinde Stauben entstehen, als die Organisation der deutschen Heeresverwaltung ihrer Strenge auch eine Stolzhaftigkeit paart, die ohne wahrnehmbare Kraftanstrengung bald Überfluss schafft, wo eben Mangel drohte. Während der Feinde in den Kämpfen der Welt nach Munition durchdröherten, während England ein eigenes Munitionsmuseum im Krieg und der französische Kriegsminister als Hölle bei der über seinen Kopf wachsenden Artillerie über Unterstaatssekretäre ins Amt rief, haben unserer Armee das Rüstige und darüber hinaus zwei Dienststellen, die in Krieg und Frieden im Ministerium wirken. Ein Osten und ein Österreich tun als Chefs der Feld- und Fußartillerieabteilung gewissermaßen mit der linken Hand die Amt. Die ein englischer Minister mit einem Beamtentheer, mit freiwilligen Helden, durch Überflutung von Volkssverammlungen und Reden vor Bürgern wie Arbeitern zu bewältigen — verlacht. Wehr Denken als der Munition schenkt jeder der beiden Stabsoffiziere wohl der Leitung seiner Waffe. Unausgelebt sind beide bei Aufführung neuer Verbände tätig. Der eine schafft Material für die Belagerung feindlicher Festungen und für die Kürmierung von eroberten Städten. Reben der Zeit für ähnlich wichtiges Tun muß er auch im Krieg noch die Muße finden als Künstler, Historiker und Waffenmeister das Berliner Zeughaus mit Trophäen zu schmücken. Der andere

zeigt meiner Versicherung, daß ich immer nur ihn geliebt, Glauben schenkt.

Das ist sehr zweifelhaft, meinte Toni, und um einer ernsten Bestimmung zwischen euch vorzubeugen, wäre eine zeitliche Trennung am besten. Ich habe bereits alles erworben und hoffe, daß du unschuldig das Schloß verlassen kannst. Du begleitst Dich zu Freunden Deiner Eltern. Von dort aus schreibt Du Deinem Manne alles. Verzeiht er Dir, was ja sehr wahrscheinlich ist, so ist er schon in wenigen Tagen bei Dir, um Dich zurückzuholen. Andernfalls entgeht Du einer demütigenden Szenen.

Während Toni sprach, zog es wie Wetterleuchten über Erika's ernstes Gesicht. Schon wollte sie zu einer heftig zurechtmachenden Entgegung die Lippen öffnen, doch rasch überlegend, verriet sie nichts von dem, was in ihr vorging. Ihre Augen waren noch blässer, durchdringlicher wie vorher, als sie leise entgegnete:

Ich kann gar nicht reden, da ich mich sehr einsam fühle. Auch würde ein solches Gehör ohne Abstand zu der Flucht einer Schulden geistigen.

Tonit, man wird ganz richtig erkennen, daß übertriebenes Feindgefühl Dein Handeln bestimmt. Du erscheinst Ralph wie eine Heldin, ein Heldenkind umgeben hast.

Wie falsch Du den Grafen beurteilst! Ich verstehe, daß sein schlichter Sinn es niemals begreifen würde, daß ich ihn heimlicherweise verlassen konnte.

Um so weniger dürfte er Verständnis dafür haben, daß er nicht der erste war, welcher Dich führen durfte.

Es ist aber nicht geschahen und Du mußt mit Tatsachen rechnen. Noch heute ruht Du fort, damit es nicht zu einem Standort kommt.

Um Deine Abwesenheit euren Söhnen gegenüber zu motiverieren, wird eine plausible Ausrede bald erfunden sein.

Auch gut, ich sage mich Deinem Rat, die Stimme der Gräfin klang merkwürdig hart und kalt, ich werde gehen.

Toni hatte Mühe, ihre Schadenfreude zu verbergen. Ich gehe Dich um Abend um 10 Uhr durch den Park bis zur Ausgangsporte. Dort wird ein Wagen bereit stehen, der Dich zur Bahn bringt. Überlege inzwischen, bei welchen Freunden Du Aufenthalts zu nehmen gedenbst.

Eine bejahende Befragung war die Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherhand.

Vertriebene Gebote von 1914/15. Gebote von Magistratssekretär B. Gumpel, Wiesbaden. Im Selbstvertrage des Verfassers. Die Verkaufseinnahme ist zum Besten der Kriegshilfe bestimmt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterberichtliche Mitterung für die Zeit vom 16. bis zum 20. August 1915. Wetter, zeitweise leichter Regen, fühlbar, westliche Winde.

Anzeigen-Teil

Bekanntmachung.

Montag, den 16. August, findet von 8½ bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5½ Uhr nachmittags die Auszahlung der Kriegs- und Familien-Unterstützungen für die Zeit vom 16. bis Ende August 1915. Jetzt und zwar:

Anfangsabzüglich haben A bis K auf Zimmer Nr. 5 Anfangsabzüglich haben L bis Z auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses.

Sie die Waldfruchtbewohner erfolgt die Auszahlung am gleichen Tage nachmittags von 3–6 Uhr im Polizei-Gebäude Waldstraße Nr. 62. Hier findet zur gleichen Zeit auch die Auszahlung der Rentenleistungen für Juli 1915 für die Familien der Kriegsteilnehmer an den Rentenagenten statt, sowie die Ausstellung und Verabfolgung der Zeitung für Lebensmittel usw.

Die Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen erfolgt nur gegen Vorlage der blauen Ausweistarten, die der Haushälter gegen Abgabe der Haushaltstafel.

Da zu den angegebenen Zeiten die Zahlungen unabdingt zu leisten sind, so werden die Empfänger berechtigt hiermit dringend erachtet, sich genau an dieselben zu halten.

Wiesbaden, den 13. August 1915.

Abteilung Rechnungs- und Kassenwesen: Kutsch.

Bekanntmachung.

Die Reichsjustizministerie hat es für dringend nötig erklärt, die Befähne am Hafer für die Heeresversorgung aufzufüllen und die Lieferung des dafür beklagmachten Hafers in Angriff zu nehmen. Um die Bekämpfung der erforderlichen Mengen Hafer zu ermöglichen, ist es nötig, daß die Landwirte mit dem Ausdeihen des Hafers unverzüglich vorgehen, was umso eher tunlich ist, als das Ausdeihen des Brotgetreides angeblich der noch vorhandenen großen Bestände alter Ernte nicht eilt.

Die hierfür Landwirte werden daher hiermit aufgefordert, das Ausdeihen des Hafers alsbald vorzunehmen, um wir bemannten dazu, daß die Höchstpreise für die in der Zeit bis zum 1. Oktober 1915 gelieferten Mengen sich um fünf Mark für die Tonne erhöhen.

Wiesbaden, den 12. August 1915.

Der Magistrat. G. B. Tropp.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 15. August 1915. 11. Sonntag nach Trinit. Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn des Läutens 9.45 Uhr, das Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 4. Haupt. 200. Tropf: Röm. 8, 35–39. Nach der Predigt 280. 10. Schlgl. 392. Begegnungsdienst (Grauer-Gedächtniskirche) Herr Pfarrer Künkel von Döggenheim. Beginn Höhe oben. Eingl. 17. Haupt. 207. Nach der Predigt 207. 8. Schlgl. 392. Gottesdienst auf der Waldkirche, Herr Pfarrer Stahl. 10 Uhr vormittags. Evang. Gemeindehaus. Eingl. 422. Haupt. 271, 1–3. Tropf: Psalm 118, 17. Schlgl. 271, 6. Im Anschluß an den Gottesdienst findet Christliche Kaffee statt. Begegnungsdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Höhe Nr. 416 und Nr. 206. Gottesdienste für den 2. Bezirk um 2 Uhr in der Hauptkirche, Herr Pfarrer Stahl. Gottesdienste für den 3. Bezirk um 2 Uhr im Diakonissenheim, Herr Pfarrer Kübler. Gottesdienst für Männer und Jünglingsverein. Biblische Belehrung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Tropf: Luk. 18, 9–14. Bibelkunde abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl.

Leihenbittgottesdienst von Sonntag, den 15. August bis einschl. Samstag, den 21. August. C. Kehler, Kirchstraße.

St. Marien-Pfarrkirche.

Sonntag, den 15. August 1915. 12. Mariä Himmelfahrt (Gedenktag der Pfarrkirche). Vorm. 6 Uhr Begegnungszeit, 6.30 Uhr Stammesse, 8.30 Uhr Kindermesse, 9.45 Uhr Messe. Letzteramt mit Predigt, Jahr, Segen und E. G. Deum. 11.15 Uhr Muttergottesdienst mit Predigt, Nachamt, 2 Uhr Muttergottesandacht. 4 Uhr Marienverein und Jünglingsverein. Tägl. 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr hl. Schulmesse. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsandacht. Sonntag nachm. 4.30 Uhr Begegnungszeit.

Herr-Jesu-Pfarrkirche.

Sonntag, den 15. August 1915. 12. Mariä Himmelfahrt (Gedenktag der Pfarrkirche). Vorm. 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Messe. 7 Uhr Stammesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter Gottes. 4 Uhr Marienverein. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Tägl. 7.15 Uhr hl. Messe, Donnerstag 7 Uhr Engelamt, Dienstag und Donnerstag 8 Uhr Schulmesse. Montag hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe. Dienstag Letzteramt für den im Kampf für das Vaterland gefallenen Frei Kremer. Abends 8.30 Uhr hl. Mutterverein. Mittwoch hl. Messe für den † Jakob Härtel. Donnerstag Engelamt. Freitag hl. Messe nach Meinung. Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachm. von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Agnes-Kapelle Waldstraße.

Sonntag, den 15. August 1915. 12. Mariä Himmelfahrt. 7.15 Uhr Stammesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikantin. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Vor dem Hochamt ist die Kreuzerweihung. 2.15 Uhr Muttergottesandacht. Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.30 Uhr. Donnerstag Abends 7.30 Uhr hl. Kriegs-Bittandacht. An Werktagen ist die hl. Messe um 7 Uhr. Dienstag und Freitag ist Schulgottesdienst.

Gottesdienst in der Synagoge.

Sabbatmorgen 7.15, Sabbatmorgen 8. Sabbatnachmittag 4. Sabbat- ausgang 8.35.



Es starben ferner den Heldentod fürs Vaterland unsere treuen Mitarbeiter

Gottlieb Lebens

August Körner

Wilhelm Fuchs

Ehre ihrem Andenken!

Kalle & Co. Aktiengesellschaft.

smallest Zimmer

zu vermieten. Graefenstr. 8, 2. L.

smallest Zimmer

zu vermieten Wiesbadener Straße 12.

smallest Zimmer

mit 1 ob. 2 Bett. zu vermieten Wiesbadener Straße 43, 2.

Ein oben zwei

smallest Zimmer zu vermieten Rathausstr. 51.

Eine Wohnung

mit Küchen auf den Rhein zu vermieten. Graefenstr. 2.

Zimmer u. Küche

partl. neuergeteilt zu vermieten Weißgerberstr. 17.

2-Zimmerwohnung

nebst Badeb. 1. Obergeschossstr. 8 statt. zum 1. Ges. zu vermieten. Preis 20. Markt. Röd. 1. Trepp. 6. Wies.

Wiesbadenburg

Wiesbadener Str. 12. 1. Obergeschossstr. 2 Zimmer u. Küche zu vermieten G. Wiedemann, Wiesbaden.

2 Zimmer u. Küche

(Gehöftung) zum 1. Ges. zu vermieten 800 Wiesbadener Straße 12, 1.

2-Zimmerwohnung

im Vorber. u. Seitenbau Abh. 10 sofort oder später zu vermieten. Röd. Mainzer Str. 19. 1. Et.

2-Zimmerwohnung

2. Ges. zu vermieten Hespelemermarkt. 6. Laden.

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Röd. Badekasse 32. Preis

2-Zimmerwohnung

mit Badeb. 1. Obergeschossstr. 8. Preis 20. Markt. Röd. 1. Et. zu vermieten. Oberstrasse 8.

3-Zimmerwohnung

z. verm. 1. Mainzer Str. 24. 1.

3-Zimmerwohnung

zu verm. Mainzer Str. 14.

3-Zimmer-Wohnung

mit Badeb. 1. Obergeschossstr. 14. Röd. 1. Et. zu vermieten. Röd. Mainzer Str. 19.

Raum 34

2. Ges. 2. Obergeschossstr. 34.

6-Zimmerwohnung

mit reich. Badeb. eckig. 1. Et. zu vermieten. Röd. 1. Et. zu vermieten.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

10 Pfund Kartoffeln

zu kaufen. Wiesbadener Straße 29. z.

Samstag und Sonntag

Rindfleisch

3. Braten 80 pf.

Brat- u. Zappfleisch

80 pf.

Rohfleisch

1.10 mt.

Perma frische Wurstwaren zu bekannten Preisen.

Leberwurst II

80 pf.

Großfleßerei P. Roß,

Graefenstr. 18. Fernsprecher 350.

Gelbe Kartoffeln zum 55 pf.

Neue Zwiebeln 1 Pfund 16 pf.

zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Bei eintretendem Wohnungsmittel

am Monatsbeginn werden unsere Abonnenten gebeten, den nachstehenden Meldezettel jetzt schon ausgefüllt unserer Geschäftsstelle einzusenden, da auf diese Weise eine Unterbrechung in der Zustellung der Tagespost vermieden wird.

Geschäftsstelle der Wiesbadener Tagespost Zeitung 16

Meldezettel.

Name des Abonnenten _____

Vergessen von _____ Straße Nr. _____

nach _____ Straße Nr. _____

Die Zeitung vom _____ ab berthlin bringen

Kredit an jedermann.

Möbel

Kompl. Einrichtungen

sowie

Einzelne Möbelstücke

ferner reiche Auswahl in

Herren- und Damen-Garderobe

Reelle aufm. Bedienung

J. Wolf

Friedrichstraße 41

Wiesbaden.

Obstmarkmelade

Wt. 40 Wt. empfohl.

Wt. 20 Wt. empfohl.

Wt. 10 Wt. empfohl.

Wt. 5 Wt. empfohl.

Wt. 2 Wt. empfohl.

Wt. 1 Wt. empfohl.

Wt. 0.5 Wt. empfohl.

Wt. 0.25 Wt. empfohl.

Wt. 0.1 Wt. empfohl.

Wt. 0.05 Wt. empfohl.

Wt. 0.02 Wt. empfohl.

Wt. 0.01 Wt. empfohl.

Wt. 0.005 Wt. empfohl.

Wt. 0.002 Wt. empfohl.

Wt. 0.001 Wt. empfohl.

Wt. 0.0005 Wt. empfohl.

Wt. 0.0002 Wt. empfohl.

Wt. 0.0001 Wt. empfohl.

Wt. 0.00005 Wt. empfohl.

Wt. 0.00002 Wt. empfohl.

Wt. 0.00001 Wt. empfohl.

Wt. 0.000005 Wt. empfohl.

Wt. 0.000002 Wt. empfohl.

Wt. 0.000001 Wt. empfohl.

Wt. 0.0000005 Wt. empfohl.

Wt. 0.0000002 Wt. empfohl.

Wt. 0.0000001 Wt. empfohl.

Wt. 0.00000005 Wt. empfohl.

Wt. 0.00000002 Wt. empfohl.

Wt. 0.00